

Von 1848 bis 1911 stand in der Wandnische an der Choraußenwand der Kirche eine „katholische“ Nikolaus-Statue, die den Heiligen im Ornat eines Bischofs zeigt. Abbildungen/Fotos: Stadtarchiv Reutlingen

Es ist eine Kirche für alle



Die Nikolaikirche, ein gotischer Sakralbau, wird heute verschieden genutzt: Als Betraum, als Café und im Winter als Vesperkirche. Die farbigen Chorfenster sind von Christian Oehler und stammen aus dem Jahr 1962. Foto: Jans

Einst hieß sie Nyclus Capelle

„Citykirche“ wird 650 Jahre – In Reformation beschädigt, im Krieg ausgebrannt

„Anno domini 1358 incepta est hec capella“: Dank diesem lateinischen Hinweises – von einem Steinmetz in die Mauer eingritz – wissen wir, dass das Gebäude der Nikolaikirche eine 650-jährige Geschichte besitzt.

GERALD KRONBERGER

Reutlingen. Nachzulesen ist der Jubiläumsbeleg nicht in einer in dunklen Archivmagazinen verwahrten Pergamenturkunde, sondern an der Choraußenwand der Kirche selbst. Die der Wilhelmstraße zugewandte lateinische Bauinschrift kann übersetzt werden mit: „Im Jahr des Herrn 1358 wurde mit dem Bau dieser Kapelle begonnen“.

Der mittelalterliche Steinmetz hat außerdem seine Datierung noch präzisiert: Auf den Tag des heiligen Papstes Urban („in die S. Urbani Pape“) ist der Baubeginn gefallen. Der Namenstag jenes Heiligen ist der 25. Mai. Dass die Kirche selbst dem bis heute populären Sankt Nikolaus geweiht wurde, verrät dabei nicht nur die Inschrift, sondern auch die steinerne Statue in der Mauernische daneben. Zu sehen ist hier seit 1914 ein von dem Bildhauer Karl Wolter geschaffenes Standbild, das diese Gestalt nicht in prachtvollen „katholischen“ Bischofsornat zeigt, sondern ganz bewusst in einem „schlichten apostolischen Gewand“.

Heute ist die Nikolaikirche Ort eines ökumenischen Projekts: Die „Citykirche“ steht seit 2005 mit einem modernen seelsorgerischen Angebot ohne konfessionelle Schranken für alle offen. Dies kann als versöhnlicher Schlusspunkt einer rund 650-jährigen Kirchengeschichte gewertet werden, verbindet sich doch gerade mit den historischen Nutzungen der Nikolaikirche die Entwicklung der Glaubensspaltung und Wiederannäherung der beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland in ganz besonderer Weise.

Die Reformation hatte einen Bedeutungsverlust für die damalige Nikolauskapelle mit sich gebracht, die im Spätmittelalter wohl nicht zu knapp mit Pfünden, Messen und Altären ausgestattet gewesen war. Die älteste deutschsprachige Reutlinger Stadtchronik hält für das Jahr 1531 nicht nur den Bildersturm in der Achalmstadt fest: In dieser Zeit hatten „Nonnen Männer und Mönch Weiber“ genommen, und mehrere Gotteshäuser, darunter auch das Kirchengebäude an der unteren Wilhelmstraße, wurden ihrer Glocken beraubt.

Dass es nicht nur die Glocken, sondern gleich ein ganzer Dachre-

ter gewesen ist, den radikale Reutlinger nach 1530 beseitigt haben, liegen nicht zuletzt die Formulierungen in der Reichschronik des Johannes Fizion nahe. Die Anfang der 1620er Jahre niedergeschriebenen Zeilen bezeugen eine nur noch sporadische Verwendung der Kirche für Trauergottesdienste. Offensichtlich gab es kein schlüssiges Nutzungskonzept für das durchaus stattliche steinerne Gotteshaus. Zu „Sankt Niclaus“ schreibt Fizion: „Stett ohne Glocken und ohn Spitz / Man braucht sie nur zum Trauren letz“.

In der ausgehenden Reichsstadtzeit wurde die Nikolaikirche sogar zeitweilig als Magazin zweckentfremdet. Eine Stadtbeschreibung von 1805 spricht nur noch von einer „unansehnlichen Capelle, die inwendig mit einfältigen Gemälden verunstaltet“ sei. Doch das beginnende 19. Jahrhundert ließ in Reutlingen eine völlig neue Situation entstehen. In der zur württembergischen Oberamtsstadt gewordenen vormaligen protestantischen Reichsstadt und in deren Umland lebte künftig eine zunehmende Anzahl von Katholiken.

Der königlichen Regierung in Stuttgart war die konfessionelle Gleichheit in ihrem mächtig gewachsenen und Protestanten und Katholiken gleichermaßen umfassenden Staate ein besonderes Anliegen.



Die Skulptur des Bildhauers Karl Wolter von 1914 stellt den Nikolaus als Helfer eines notleidenden Kindes dar.

So wurde jene vormalig noch stiefmütterlich behandelte Nikolauskapelle 1823 zur katholischen Pfarrkirche. Sie blieb es bis zur Einweihung der neu errichteten Sankt-Wolfgang-Kirche im Jahr 1910. Mittlerweile hatte sich die Zahl der Reutlinger Katholiken von 80 auf weit mehr als 3000 Personen erhöht.

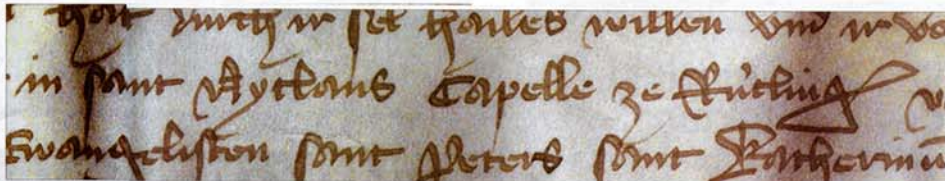
Die evangelische Kirche war auch das 19. Jahrhundert hindurch Eigentümerin des Gebäudes geblieben. 1913 baute sie es zur Predigerkirche um, nachdem die Spitalkirche am Marktplatz nicht mehr länger für Gottesdienste verwendet wurde. 1914 konnte schließlich die neue Nikolaus-Statue mit Kind aufgestellt werden, die nach Auffassung des damaligen Dekans die „Bestimmung der Nikolaikirche für den

iert von dem ehemaligen Marienkirchenpfarrer Klaus Kuntz wollen kirchliche und soziale Einrichtungen ein Zeichen gegen soziale Not setzen. Sie erfüllen damit auch das Patrozinium der Kirche mit Leben, gilt Nikolaus doch nicht zuletzt als Helfer der Armen.

Die Nikolaikirche hat in Reutlingen in den vergangenen Jahrhunderten in kirchlicher Hinsicht eine oftmals untergeordnete, manchmal sogar vernachlässigte Rolle gespielt. Nichtsdestotrotz hat der gotische Sakralbau mit seiner markanten Architektur dem Stadtbild im Bereich der unteren Wilhelmstraße seit dem Spätmittelalter seinen unverwechselbaren Stempel aufgedrückt. Und er bot und bietet Raum für außergewöhnliche Nutzungen.



Immer wieder auch zentraler Veranstaltungsort, wie hier bei einer Aktion der Landeskirche 2005, als der rote Teppich für alle Gläubigen ausgelegt worden ist.



Die Nennung der „Sant Nyclus Capelle ze Rutlingen“ in einer Urkunde von 1387 ist der älteste schriftliche Nachweis dieser Kirche in den Beständen des Stadtarchivs.

Jugendgottesdienst“ treffend zum Ausdruck brachte. Das 1848 von Bildhauer Ernst Machold geschaffene Standbild eines Nikolaus mit Mitra und Krummstab und drei Goldkugeln in der Hand hatte 1911 seinen Platz in der Chorwandnische räumen müssen. Die neue Statue von Wolter trägt ein Buch mit Broten darauf.

Bei Kampfhandlungen nach der Besetzung Reutlingens durch die Franzosen im April 1945 brannte die Nikolaikirche völlig aus. Stehen blieb die gespenstische Ruine ihrer Außenmauern. Die vollständige äußere und innere Wiederherstellung des Kirchengebäudes zog sich bis Anfang der 1960er Jahre hin. Weiterhin vorrangig als „Sammelplatz für unsere Jugend“ gedacht, wurde der Kirchenbau mit beachtenswerten Kunstwerken ausgestattet: etwa den farbigen Chorfenstern von Christian Oehler aus dem Jahr 1962 oder dem 1963 eingefügten Tympanon des Westportals von Ulrich Henn.

Eine besondere Verwendung fand und findet die Nikolaikirche schließlich seit 1998. In der sogenannten „Vesperkirche“ erhalten bedürftige Menschen ebenso wie vermögendere „Solidaresser“ während mehrerer Winterwochen eine warme Mahlzeit. Maßgeblich initi-

Ausstellung

Mit einer Ausstellung in den Vitrinen vor seinen Diensträumen erinnert das Stadtarchiv an das 650-jährige Kirchenjubiläum. Unter den Dokumenten befindet sich eine Pergamenturkunde von 1387, die den ältesten schriftlichen Beleg für die „Sant Nyclus Capelle ze Rutlingen“ in den Beständen des Stadtarchivs darstellt. Zu sehen ist ferner die erste deutschsprachige Stadtchronik, die für 1531 vermeldet, dass Reutlinger Kirchengebäude, darunter die „St. Nicolaus Kirche“, ihrer Glocken beraubt wurden. Ausgestellt ist auch das Ratsdekret von 1726, das nach dem Stadtbrand einen Buß-, Bet- und Fasttag anordnete, an dem unter anderem „das heilige Abendmahl in der Nicola Cappel aufgespendet werden“ sollte. Eindrucklich ist schließlich eine Fotografie der Nachkriegszeit mit dem Torso von Kirchenchor und -schiff, dessen Wände mit Balken notdürftig gesichert werden mussten. Die Ausstellung ist zu den üblichen Rathauss-Öffnungszeiten bis Ende August zu sehen.



Seit 1998 verwandelt sich die Nikolaikirche alljährlich zur „Vesperkirche“, in der Bedürftige im Winter ein warmes Essen bekommen. Fotos: Archiv